Die Bewahrung : Erzählung

Autor(en): **König, Friedrich Wilhelm**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **254 (1975)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-376158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Bewahrung

Erzählung von Friedrich Wilhelm König

«Ist das denn die Möglichkeit!» zischt Walter Bauer ärgerlich. Eine senkrechte Zornesader auf der Stirn, ein wütender Zug um den Mund und ein harter Glanz in seinen Augen sprechen eine deutliche Sprache. «Einmal raus aus dem Büro! Weg von dem verfluchten Schalter! Selbst einmal in die Ferien fahren ... und da verschluckt der Kleine ganz gewöhnliche Gräten.»

Vater Bauer trägt seinen Kleinen auf dem Arm. Röbeli hustet, würgt, wird schon blau.

Der Arzt unternimmt, was zu unternehmen ist. Magenauspumpen ist kein Pappenstiel für einen kleinen fünfjährigen aufgeschossenen Buben, der sonst das Herz am rechten Fleck hat.

Es dauert lange, zu lange. Das Schiff sticht in See — ohne Walter Bauer, seine Frau und Röbeli. Als er, den Kleinen noch immer auf den Armen tragend, wieder vor dem Hotel anlangt, schwimmt das Schiff, von bunten Lampions erhellt, draussen auf dem dunklen See. Die Positionslampen eines Begleitbootes ziehen ihre Spur.

Auf halber Treppe, vor dem Hotelzimmer, wirft Walter einen resignierenden Blick zu den schwimmenden Lampions hinaus. Liebevoll schliesst die Mutter den Jungen in den Arm.

Vor zwei Jahren arbeitete Walter Bauer im Auftrage seines Büros diese Reiseroute aus:

Abfahrt neunzehnuhrdreissig, Fahrt im Liegewagen. «Urlaub soll Erholung sein! Unsere Kunden legen Wert auf Bequemlichkeit!» ... bis zum Bodensee, Ankunft morgens siebenuhrzwanzig.

«Jener seespiegelblitzenden, himmelblauen Wasserfläche, meine Damen, die der Künstler in zarten Aquarellfarben tupft, von den Hegaupyramiden hinüber zum fernen Säntis.» — Wenn männliche Kunden vor dem Schalter des Reisebüros standen, wartete er mit sachlichen Daten auf: «An seiner tiefsten Stelle, mein Herr, könnten Sie das Freiburger Münster samt seinem Turm hinabstellen und eine mittlere Dorfkirche draufgeben. Und, was Sie interessieren wird, wenn alle heute lebenden Menschen, es sind zweieinhalb Milliarden, auf der Seeoberfläche stünden und auf den Einfall kämen, ins Wasser zu springen, würde sich der Wasserspiegel um nicht mehr als einen halben Meter heben.» — Ein abwegiger Einfall, aber er zog. Walter Bauer, Planer und Verkäufer dieser Acht-Tage-Reise mit allem Komfort und ermässigten Preisen bei einer Anschlusswoche, konnte seinem Chef, Direktor Müller, in diesem Jahre siebzig Prozent Mehrbuchungen der Bodenseeroute melden.

... mit dem bereitstehenden Bus, Luxusbus mit Nackenpolster, achtuhrfünfzehn ab Konstanz zur Fähre.

«Bewirtung an Bord, einwandfreie Speisen und Getränke zu reellen Preisen.»

... und abends, zwanziguhrdreissig, Lampionfahrt mit Feuerwerk auf dem See.

Siebzig Prozent Mehrbuchungen für die Bodenseeroute gehen auf Walter Bauers gewissenhafte Planung und geschickte Werbung zurück.

In diesem Jahr beschloss er, mit seiner Frau und seinem Kleinen die Fahrt selbst durchzuführen.

«Marianne» pflegt er zu seiner Frau zu sagen, ««ist das ein Liegewagen oder nicht. Hat der Bus Nackenpolster oder nicht? Sind die Preise an Bord reell oder nicht? Ein Unterton des Stolzes in seiner Stimme weckt den Verdacht, er buche die guten Leistungen und das tadellose Funktionieren seinem Konto zu. «Und wie das klappt!» strahlt Walter selbstgefällig. «Auf die Minute! *Das* nenne ich Organisation!»

Präzise werden die Zeiten eingehalten. Abfahrten, Ankünfte, die Aufenthalte bei den obligatorischen Besichtigungen. Sekundenzeiger ticken, wandern, messen den Urlaub.

Bis sie stillstehen. Heute abend. Beim Abendessen. Auf dem Programm standen, wie kann es anders sein, Bodenseefelchen. Und der kleine Röbeli stört den ganzen Plan. Mit seinen Gräten . . .

Walter Bauer, die heisse Stirn gegen die kühle Scheibe gepresst, starrt noch immer hinaus auf den nachtdunklen See und die fernen, ganz fernen verschwimmenden Lampions. — Was ist das? —

Das tiefe Dunkel wird sekundenlang durch weissgelbe Stichflammen draussen auf dem See, draussen bei den Lampions zerschnitten. Das ist doch nicht das Feuerwerk! Zweiundzwanzig Uhr! Da soll das Feuerwerk beginnen! Auf die Sekunde genau! So steht es im Programm! So wird es seit zwei Jahren immer am gleichen Tage, zur gleichen Stunde, zur gleichen Minute vom Reisebüro bezahlt.

Das ist nicht das Feuerwerk! Walter Bauer reisst die Balkontür auf und stürzt hinaus. Er kann nichts hören, denn das schwimmende Schiff ist viel zu weit entfernt. Er kann nichts sehen, denn die weissgelben Stichflammen hatten nur für zwei, drei Sekunden die Dunkelheit zerrissen.

Aber Walter Bauer hört plötzlich, und er täuscht sich nicht, er hört ein vielfältiges Geschrei aus vielen, vielen Kehlen.

Nach langem berichtet man von einem Querschläger, der wahrscheinlich das Abschussrohr durchschlagen, einen Feuerwerker getötet und dann das mit Zuschauern dicht besetzte Deck des Fahrgastschiffes aufgeschlenzt habe.

«Zweiunddreissig Verletzte, davon sieben schwer, zwei befinden sich in Lebensgefahr» flüstert Walter Bauer mit tonloser Stimme.

Dass sich noch in der gleichen Nacht die Staatsanwaltschaft eingeschaltet hat, dass für ihn selbst der Urlaub beendet und noch in den Nachtstunden eine fieberhafte Arbeit angebrochen war — als verantwortlicher Leiter des Reisedienstes benachrichtigte er die Angehörigen der Verletzten telegrafisch und nahm er sich mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit so lange treuhänderisch ihres Gepäckes an, bis er den ordnungsgemässen Rücktransport dieser Sachen in die Wege leiten konnte — trifft ihn nur wie aus weiter Ferne.

Schweren Schrittes steigt er wieder die Stufen zu seinem Hotelzimmer hinauf. Seine Frau und Röbeli sehen ihn mit grossen Augen an. —

Walter Bauer schliesst seine Frau liebevoll in die Arme. Eine Sekunde lang erinnert er sich jener schnodderigen, aber sachlichen Geste, mit welcher er den Kunden am Schalter jahrelang die Tiefe des Sees verdeutlichte: «Wenn Sie an seiner tiefsten Stelle das Freiburger Münster samt seinem Turm hinabstellen und eine mittlere Dorfkirche draufgeben . . .»

Walter Bauer streicht seiner Frau zärtlich, sehr behutsam über Haar und Wange.

«Marianne» spricht Walter leise, «wir haben Grund, dankbar zu sein.» (NPA)

Für sich und unter sich sein, im türkischen (Kamillen-Dampfbad) oder in den finnischen Sauna's, mit Schwimmbad im Garten.

Wer Ruhe und Erholung braucht, geht «Privat».

Ideal für gemischte Clubs, Familien oder Einzel.

Wir verabreichen alle medizinischen Bäder (Darmbad, Unterwassermassage, Stangerbad, Sauerstoff- und Kohlensäurebad). Fango Massagen. Krankenkasse zugelassen.

Sr. Anna Wehrle, 9042 Speicher
Telefon 071 94 17 60